

# STREIT

14

»Ich würde Kinder sowieso niemals impfen«

## Warum haben Sie das gesagt, Herr Precht?

**DIE ZEIT:** Herr Precht, Sie haben sich kürzlich in Ihrem gemeinsamen Podcast mit dem Moderator Markus Lanz kritisch über die Covid-19-Impfung von Kindern geäußert – und Empörung ausgelöst. Hätten Sie im Rückblick lieber nichts gesagt?

**Richard David Precht:** Die Entrüstung hat mich überrascht. Ich habe meine Haltung zur Impfung von Kindern vor Monaten schon im Fernsehen geäußert. Damals gab es keine großen Reaktionen. Das Ausmaß der Erregung ist offenbar abhängig von den Inzidenzwerten. Alle Hoffnungen, die Pandemie schnell loszuwerden, haben sich zerschlagen. Wir haben dieses Virus unterschätzt. Die Nerven liegen blank.

**ZEIT:** Hat die Aufregung nicht auch mit Ihren Aussagen selbst zu tun? Sie sagten, dass Sie Ihre Kinder nicht impfen lassen würden, weil Kinder ein »im Aufbau begriffenes Immunsystem« hätten, welches durch Impfungen »manipuliert« werde. Virologen entgegneten, es gebe keine Hinweise, dass ein Körper im Wachstum von den mRNA-Impfstoffen negativ beeinflusst werde. Das Immunsystem von Kindern reagiere oft sogar besser auf Impfungen als das Erwachsener.

**Precht:** Ehe wir über das Medizinische sprechen: Ich habe im Podcast ausdrücklich betont, keine Handlungsempfehlungen zu geben. Jeder muss selber wissen, ob er seine Kinder impft. Ich habe nur gesagt: Ich würde es nicht tun. Sicher habe ich zu laxen Formulierungen benutzt, das räume ich gern ein, ich werde künftig vorsichtiger sein. Ich habe auch nie vorgehabt, jemandem Angst zu machen. Aber so ein Podcast ist nicht die Weihnachtsansprache des Bundespräsidenten. Das Bizarre an der Aufregung ist: Es dürfte nicht viele Leute in diesem Land geben, die sich so sehr mit Querdenkern und Neuen Rechten angelegt haben wie ich in Büchern und Essays. Dass es Journalisten fertigbringen, mich in einem Atemzug mit denen zu nennen, ist unfassbar.

**ZEIT:** Worauf zielten Sie denn mit dem, was Sie über das Kinderimpfen sagten?

**Precht:** Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, sondern Organismen im Aufbau. Die Organe sind noch nicht voll entwickelt. Kinder sind fragil, zugleich ist umstritten, wie stark sie von Covid-19 selbst gefährdet sind. Die Ständige Impfkommission hat Impfungen für Kinder unter zwölf Jahren noch nicht empfohlen. Ich wollte dafür werben, sehr behutsam zu entscheiden.

**ZEIT:** Stand der Wissenschaft ist: Der mRNA-Impfstoff befindet sich nach kurzer Zeit nicht mehr im Körper, weshalb Spätfolgen quasi ausgeschlossen seien.

**Precht:** Ich weiß das. Und drücke allen, die so argumentieren, die Daumen, dass sie recht haben. Ich weise aber darauf hin, dass es noch keine sehr lange Erfahrung mit diesen neuen Impfstoffen gibt. Wir können in diesem Bereich keine absolute Sicherheit haben, und deswegen muss es in Ordnung sein, seine Befürchtungen zu artikulieren. Wir lernen täglich Neues. Manche behaupten, sie wüssten alles genau, und müssen später manches relativieren. Zum Beispiel haben wir gemerkt, dass wir das Virus nicht so schnell losbekommen wie erhofft – und überlegen deshalb, den Kreis derer, die wir impfen, um Kinder zu erweitern. Ich habe Angst, dass wir das zu schnell tun.

**ZEIT:** Sie glauben, Kinder würden nicht in erster Linie zu deren eigenem Nutzen, sondern zum Nutzen der Gesellschaft geimpft?

**Precht:** So wird das oft – wenn auch nicht immer – begründet: Viele sagen, Kinder sollen nicht in erster Linie für sich selbst immunisiert werden, sie sollen zur Herdenimmunität beitragen. Sie sollten damit die vielen nicht geimpften Erwachsenen ausgleichen.

**ZEIT:** Viele Eltern würden ihre Kinder gerne zu deren eigenem Schutz impfen. Sie haben Angst vor Long Covid. Sie sorgen sich auch vor dem – wenngleich geringeren – Risiko eines sehr schweren Verlaufs.

**Precht:** Natürlich. Und wenn die Ständige Impfkommission die Impfung von Kindern empfehlen sollte, ist das für mich okay. Mir geht es ausschließlich darum, vor gesellschaftlichem Druck zu warnen – auf Eltern, aber auch unter Kindern. Wenn ungeimpfte Kinder in der Schule stigmatisiert werden, geht das den Philosophen eine Menge an. Der Fußballer Joshua Kimmich kann sich rechtfertigen für seine eigene, freie Entscheidung. Bei einem Kind ist das etwas anderes. Was mich an der Impfdebatte stört, ist, dass wir die 50 Schattierungen von Grau nicht thematisieren, die es gibt. Dass wir so tun, als gäbe es nur Schwarz und Weiß.

**ZEIT:** Der Spiegel schrieb nach Ihrem Podcast, Sie würden »gedanklich ungefilterten Unsinn« erzählen, der »nicht nur ärgerlich« sei, sondern »gefährlich«. Er veröffentlichte eine »Abrechnung«. Hat Sie das getroffen?

**Precht:** Es war ja Gott sei Dank nicht »der Spiegel«, sondern ein Journalist auf Spiegel Online, der sich und der Debatte über das Kinderimpfen sicher keinen Gefallen getan hat. Das war eine Eselei. Wenn irgendwas der Querdenkerszene in die Hände spielt, dann solch maßlos überzogene Reaktionen. Denn sie nähren den unberechtigten Verdacht, man dürfe bestimmte Dinge nicht sagen. Das Kinderimpfen ist ein Thema, das sich nicht für enorme Erregungen, Aufregungen oder moralische Pauschalurteilungen eignet.

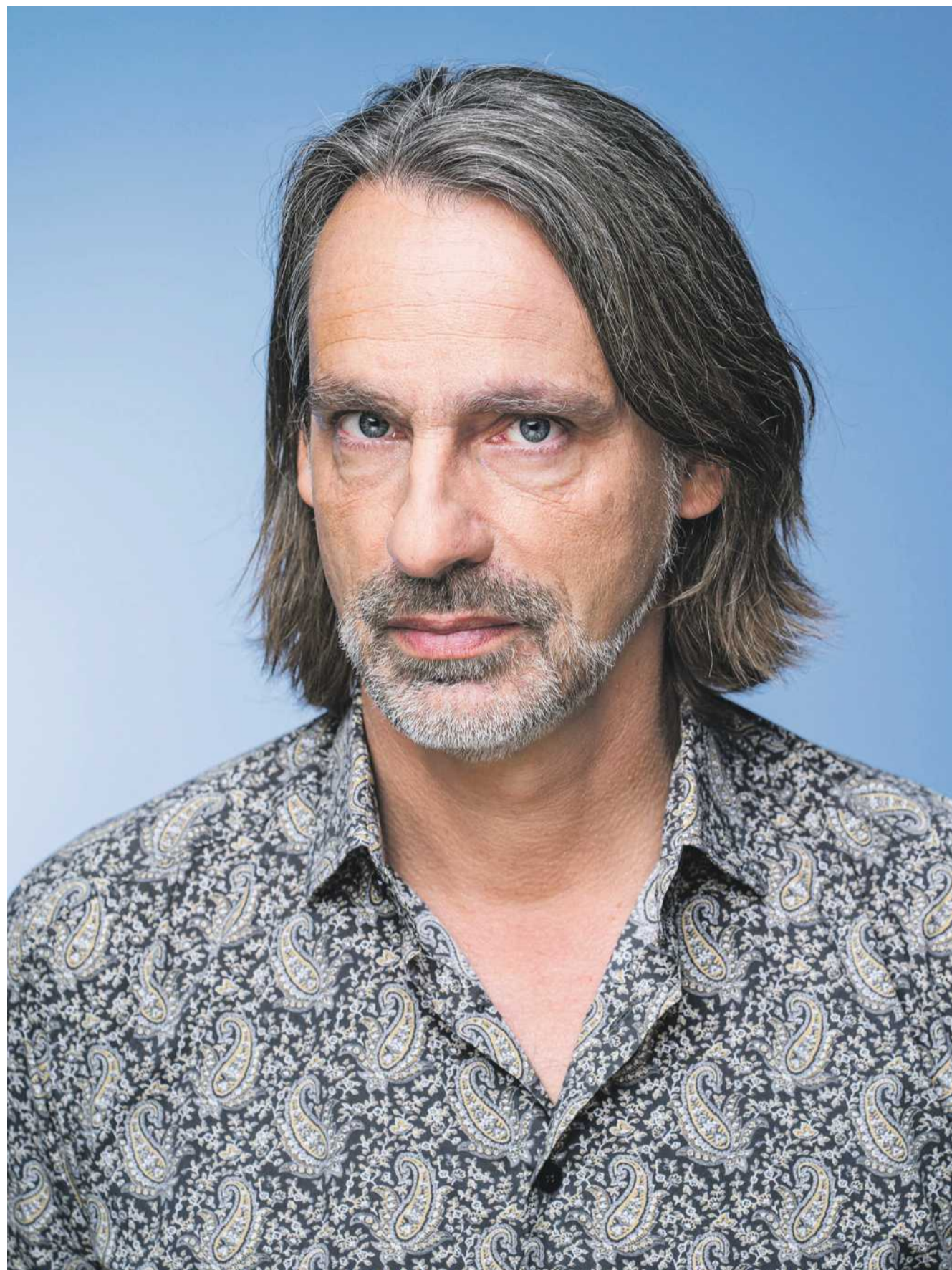


Foto: Thomas Schulte/opa

Der Philosoph Richard David Precht hat den Druck kritisiert, der auf Ungeimpfte ausgeübt werde. Dafür erntete er einen Sturm der Entrüstung. Hier spricht er darüber, ob er etwas zurückzunehmen hat

**ZEIT:** Nehmen Sie Impfbefürworter denn als besonders rigoros wahr?

**Precht:** Nein. Es gibt vor allem eine quasimilitante Impfgegnerszene. Aber es gibt leider auch Impfbefürworter, die jeden, der die Sache auch nur einen Millimeter anders sieht, sofort zu verdammen versuchen. Menschen im Krisenmodus neigen dazu, sehr stark auf abweichende Meinungen zu reagieren. Wir leben in einer Gesellschaft, die so sensibel ist wie nie, vor allem im Hinblick auf Unrecht und Diskriminierung. Diese Sensibilität geht aber einher mit Intoleranz gegenüber Leuten, die nicht sensibel genug auf einen selbst reagieren. Was dieser Gesellschaft abhanden kommt, ist eine Tugend der alten Griechen: Selbstbeherrschung im Austeilen und Gelassenheit im Ertragen.

**ZEIT:** Hätte eine gelassener Corona-Debatte eine höhere Impfquote gebracht?

**Precht:** Vielleicht ja, weil sie nicht stigmatisiert. Ich sorge mich wegen der pauschalen Feindbilder, die nur dazu dienen, Wut abzulassen. Erst waren es die Skitouristen in Ischgl, dann die Karnevalisten in Heinsberg, dann die Jugendlichen mit ihren »Corona-Partys«. Nun sind es pauschal alle Ungeimpften. Es ist wichtig, dass sich sehr viele Menschen in diesem Land impfen lassen. Aber die hohe Impfquote etwa in Portugal wurde nicht durch starken politischen und moralischen Druck erzielt. Menschen reagieren darauf selten mit Einsicht, sondern mit Trotz. Damit erreichen wir genau das Gegenteil. Ich befürchte, dass auch nach Corona ein Riss in der Gesellschaft zurückbleibt. Wir erleben gerade in den

### Streit um Corona

#### Der Auslöser

Im Podcast *Lanz & Precht* vom 29. Oktober sagte Richard David Precht, 56: »Ich würde Kinder sowieso niemals impfen, weil ein im Aufbau begriffenes Immunsystem mit diesem Impfstoff zu bearbeiten, also das würde ich niemals tun.«

#### Die Reaktion

Nicht nur in den sozialen Netzwerken wurde ihm daraufhin eine Nähe zu »Querdenkern« unterstellt. So schrieb *Spiegel Online*, Precht sei »intellektuell abgestürzt« und »beim Coronathema auf »Querdenker-Niveau« angekommen

USA, dass sich ein erheblicher Teil der Bevölkerung vom Staat abwendet.

**ZEIT:** Könnte es andererseits auch sein, dass wir aus Angst vor Spaltung klare politische Entscheidungen unterlassen, etwa für eine Impfpflicht?

**Precht:** Ich bezweifle das. In einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft ist der Staat auf die Einsicht seiner Bürger angewiesen. Ich kann diese Dimension der Einsichtsfähigkeit nicht durch eine Impfpflicht übergehen, denn dann verlasse ich schnell den Boden unserer Grundwerte.

**ZEIT:** Viele Geimpfte sind verärgert darüber, dass Ungeimpfte womöglich die Krankenhäuser überlasten. Ist das für Sie nicht nachvollziehbar?

**Precht:** Emotional ist das völlig nachvollziehbar. Aber es gibt unterschiedliche Gründe, warum sich Menschen gegen eine Impfung entscheiden. Nicht alle sind »Verweigerer«. Einige denken einfach viel zu wenig über Corona und die Folgen nach. Sie leben vielleicht in Milieus, in denen man nicht dieselbe Form von Sorge um sich und andere empfindet wie in der gebildeten Mittelschicht. Die gilt es viel besser zu überzeugen als bisher. Aber es gibt auch Menschen, die ganz individuelle Gründe für Skepsis haben.

**ZEIT:** Sie haben im Podcast den Fall eines älteren Herrn aus Ihrem Umfeld geschildert.

**Precht:** Ein Mann, etwa 90 Jahre alt, kerngesund, fast ein genetisches Wunder. Er hatte seit 30 Jahren nicht einmal Schnupfen. Nach der zweiten Corona-Impfung landete er auf der Intensivstation und bekam starke Herzprobleme. Er ist wieder genesen, nicht zu 100

Prozent, aber kann ein normales Leben führen. Sagen Sie mir: Würden Sie ihm raten, die Auffrischungsimpfung zu machen? Oder verstehen wir seine Skepsis?

**ZEIT:** Natürlich verstehen wir sie. Teile der Gesellschaft scheinen jedoch zu erwarten, dass Menschen wie Sie eine Vorbildrolle beim Impfen übernehmen.

**Precht:** Ich war von diesem Anspruch überrascht. Ich bin kein Arzt. Ich problematisiere gesellschaftliche Zusammenhänge.

**ZEIT:** Was löste die Debatte um die Äußerungen Joshua Kimmichs bei Ihnen aus?

**Precht:** Früher konnten Fußballer ja erzählen, was sie wollten. Wir erinnern uns an Sepp Maier, der den Witz machte: Ich sage nichts gegen Folterungen in Argentinien, sonst werde ich auch noch gefoltert. Ein Witz, den keiner mehr lustig finden darf. Und dann sieht man die Nationalspieler heute und erkennt: Das, was die sagen dürfen als Personen der Öffentlichkeit, wird immer weniger – wegen der erwähnten wachsenden Sensibilität.

**ZEIT:** Aber ist das denn nur schlecht?

**Precht:** Natürlich ist es gut, dass man das nicht mehr sagt. Nur: Damals wurde das als launig wahrgenommen. Wer heute in der Öffentlichkeit steht, darf keine Witze mehr machen, die Political Correctness nimmt immer mehr zu. Ich weiß nicht, ob wir uns damit einen Gefallen tun. Wir leben heute in der freiesten Gesellschaft, die es je auf deutschem Boden gab. Aber Äußerungen in der Öffentlichkeit werden hundertmal mehr auf die Goldwaage gelegt, und die moralische Empörung verliert jedes Maß.

**ZEIT:** Kimmich sprach von Langzeitstudien, die aus seiner Sicht fehlten.

**Precht:** Das Problem war, dass er nicht über die richtigen medizinischen Begriffe verfügte. Hätte er gesagt, dass er sich als junger Sportler Sorgen vor der möglichen Nebenwirkung einer Herzmuskelentzündung macht, wäre es vermutlich so durchgegangen. Noch wichtiger finde ich: Er hat seinen Impfstatus ja nicht von sich aus verlaublich. Er hat kein Plädoyer gegen das Impfen gehalten.

**ZEIT:** Die Linke Sahra Wagenknecht sagt in Talkshows, sie vertraue mRNA-Impfstoffen nicht und warte noch.

**Precht:** Ich teile ihre Ansicht nicht und habe mich selbst impfen lassen. Andererseits muss eine freiheitlich-liberale Demokratie das aushalten, dass Menschen dieser Meinung sind, auch wenn man sie nicht teilt.

**ZEIT:** Manche sagen: Die Pandemiebekämpfung wäre erfolgreicher, wenn es weniger öffentlichen Zweifel gäbe.

**Precht:** Es ist nicht die Aufgabe des Staates oder von Talkshows oder von Podcasts, jedermanns Krankheitsrisiko auszuschließen oder gar zu verunmöglichen. Wichtig ist, aus der Debatte die starken, angstgetriebenen Emotionen herauszuziehen. Ich empfehle emotionale und moralische Abrüstung.

**ZEIT:** Was ist dann die Rolle des Staates in dieser Lage?

**Precht:** Es ist die Aufgabe des Staates, die Würde des Menschen zu schützen. Zur Würde gehört auch die Gesundheit. Gleichzeitig darf der Staat aber nur bis zu einem gewissen Grad in die persönliche Freiheit und Selbstbestimmtheit der Menschen eingreifen.

**ZEIT:** Die Wissenschaftsjournalistin Mai Thi Nguyen-Kim sagt, eine Impfpflicht sei »weniger krass« als die Gurtpflicht, weil die Gurt- oder die Helmpflicht sogar nur zum persönlichen Schutz verhängt würden.

**Precht:** Der Unterschied ist, dass ein Helm oder Gurt nicht in meine persönliche Gesundheit eingreifen. Eine Impfung schon. Wie viel Verfügungsgewalt soll der Staat über den Körper eines Menschen haben dürfen? Das ist nicht das Gleiche wie ein Helm oder Mundschutz.

**ZEIT:** Kann es sein, dass sich unser Umgang mit Krankheit und Tod verändert hat?

**Precht:** Ja, in den vergangenen Jahrzehnten massiv. Es gibt Länder, ärmere Länder, die leben mit dem Tod. Dass wir in einem Land leben, in dem wir den Tod quasi aus unserem Leben verdrängt haben, ist eine positive Entwicklung. Aber sie führt dazu, dass Krankheit und Tod nicht mehr als etwas empfunden werden, was zum Leben gehört. Die totale Sicherheit ist immer nur um den Preis der Einschränkung der Freiheit zu haben. Wie hoch die Infektionszahlen sind, ist nicht der einzige Indikator für den Zustand eines Landes.

**ZEIT:** Können Sie die Verzweiflung von Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer verstehen? Einerseits muss er, salopp gesagt, das Gefühl haben, dass sich ein größerer Teil seiner Bevölkerung dazu entschieden hat, dem Virus ungeimpft zu begegnen ...

**Precht:** ... und andererseits muss er verhindern, dass die Krankenhäuser überlaufen. Er muss ja den Eindruck gewinnen, er mache Politik gegen die Hälfte seiner Bevölkerung. Gleichzeitig versucht er alles, um diese Bevölkerung zu schützen. So kommt er in die Situation eines Helden im klassischen Drama. Ich habe viel Mitgefühl für seine gleichsam tragische Situation.

Die Fragen stellten  
Cathrin Gilbert und Martin Machowecz